

Bereits seit ihrer Kindheit war Backen ihre Leidenschaft. Ella liebte es, sich in Elektromärkten herumzutreiben und zu schauen, was es so Neues für die Küche gab. Nicht dass sie je in die Verlegenheit kam, sich einen High-End-Backofen zu kaufen, schließlich hatte sie nur eine winzige Wohnung in Oldenburg, in der sie sich kaum aufhielt. Aber falls es doch mal passieren sollte, dass sie einen eigenen brauchte, wollte sie dafür gewappnet sein. Träumen war schließlich erlaubt.

Ihre Passion fürs Backen war einer der wenigen Punkte, der gegen das Campen sprach, aber man konnte eben nicht alles im Leben haben.

Ella spürte ein Kribbeln der Vorfreude in ihrem Bauch. Wäre sie nicht Försterin geworden, weil sie sich einfach nicht vorstellen konnte, ihren kompletten Arbeitstag innerhalb von vier Wänden zu verbringen, hätte sie liebend gern eine Ausbildung zur Bäckerin gemacht. Und dieser Leidenschaft konnte sie in den nächsten beiden Monaten hemmungslos frönen.

Sie konnte sich nicht zurückhalten, klatschte in die Hände und machte ein kleines Tänzchen durchs Zimmer. Sie hatte einen Sechser im Lotto, was diese Ferienwohnung anging!



Ella entschied, erst später auszupacken, dafür hätte sie noch den ganzen Abend Zeit. Sie brannte so darauf, sich auch den Rest des Areals anzusehen, dass sie ganz zappelig wurde. So konnte sie sich gar nicht. Sie joggte zurück zum Auto, um schon ein wenig Energie abzubauen, öffnete die Heckklappe und ließ Paula hinauspringen.

»So, meine Süße, wir beide drehen jetzt eine große Runde um den Gutshof, damit ich wieder ein bisschen runterkomme«, erklärte sie der Hündin, während sie die Fensterscheiben des Jeeps wieder hochfuhr, die sie für sie geöffnet hatte. Um den Vertrag zu unterschreiben, war anschließend noch Zeit genug.

Während Paula neugierig zu schnüffeln begann, atmete Ella die salzige Meeresluft ein und versuchte sich zu beruhigen. Es war nur ein neuer Ort auf einer langen Liste von Plätzen, an denen sie bereits gewohnt hatte. Aber irgendetwas fühlte sich hier anders an. Vielleicht lag es daran, dass sie in der Gegend aufgewachsen war, vielleicht war sie aber auch einfach nur urlaubsreif und könnte hier das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden.

Doch auch nachdem sie mit Paula eine Powerrunde um den Hof gedreht hatte, fühlte sie sich nicht wesentlich ruhiger als vorher. Möglicherweise hätte sie besser sagen sollen, dass sie gern einen Kräutertee hätte. Am besten Kamille. Der schmeckte so fürchterlich, dass sie von ganz allein auf andere Gedanken kam.

Ella brachte die Hündin ins Ferienhaus und wartete geduldig, bis sie auch dieses erkundet und es sich in ihrem Körbchen bequem gemacht hatte, das sie immer für Paula

dabei hatte und sofort in einer kuschligen Ecke aufgestellt hatte. Erst dann lief sie hinüber zum Haupthaus.

Als sie durch die Haustür trat, stand sie in einer wunderschönen Diele. Links neben der Eingangstür entdeckte sie eine breite Holzterrasse hinauf in den ersten Stock. Einige Türen waren zu sehen, aber nur eine stand offen und führte augenscheinlich in die Küche.

»Hallo?«, rief sie.

»Ella!« Anne schritt durch die Tür auf sie zu. »Komm rein, der Tee ist schon fertig.«

Ella folgte ihr in eine große Wohnküche, in der eine ältere Frau vor einem langen Holztisch saß und in einer Kochzeitschrift blätterte.

»Das ist meine Mutter«, stellte Anne sie vor.

Ella reichte ihr die Hand. »Ella Vanbrecht.«

»Nenn mich einfach Femke, wir sind hier gerne per Du.«

»Danke.«

»Such dir einen Platz, ich hole die Tassen.«

Während Anne das Geschirr aus einem alten Vertiko nahm, setzte sich Ella gegenüber Femke hin und schaute sich neugierig um. Die Küche schien auf dem neusten Stand der Technik und mit viel Liebe zum Detail eingerichtet worden zu sein. Terrakottafliesen zierten den Boden, und an den Fenstern hingen Spitzengardinen. Auf der rechten Kopfseite stand ein großer Kamin, in dem ein Feuer brannte. Das blau-weiß karierte Sofa daneben lud zu einem entspannenden Nickerchen ein. Auf den robusten Stühlen lagen blaue Kissen, und obwohl auch hier alles neu aussah, war die Tischplatte eindeutig älteren Datums und über die Jahre blank geschleut. Mit ihren unzähligen Kratzern und Furchen erzählte sie eine Vielzahl von Geschichten. Sanft strich Ella mit einem Finger über die Unebenheiten und erfreute sich an diesem unvollkommenen Meisterstück. Trotz der modernen Einbauschränke wirkte die Küche warm und gastfreundlich.

»Schön habt ihr es hier«, meinte Ella, als Anne sich zu ihnen an den Tisch gesellte.

»Ja, die Küche meiner Mutter ist das Herzstück des Hofes«, stimmte Anne zu und strich Femke liebevoll über die Hand.

»Papperlapapp«, wehrte Femke ab. »Das Herzstück sind die Menschen, denn ohne die wäre der Hof gar nichts.«

Ella grinste. Die direkte Art von Annes Mutter gefiel ihr gut. Offenbar herrschte hier ein lockerer Umgangston.

»Brauchst du Kandis?« Anne deutete auf eine antike Zuckerdose.

»Ja, bitte. Gerne auch Sahne.« Ella griff nach dem Kandistopf und tat zwei Stücke in die bauchige Tasse.

»Ich weiß, es ist anmaßend, aber wir sind schrecklich neugierig«, setzte Anne an, während sie allen Tee einschenkte. »Normalerweise mieten sich die Leute für zwei, vielleicht drei Wochen irgendwo ein, deshalb fragen wir uns: Wie kommt jemand dazu, sich für volle zwei Monate einzumieten und dann auch noch einen Wohnwagen mitzubringen?«

»Wobei du dazu gar nichts sagen musst«, mischte sich Femke ein, »denn das geht uns wirklich nichts an. Obwohl ich mir deinen Wohnwagen sehr gern einmal von innen

anschauen würde.«

Ella grinste. »Kein Problem, es ist kein Geheimnis. Ich bin Försterin und arbeite als Vertretung. Das heißt, ich bin immer nur für ein paar Monate, höchstens ein Jahr, an einem Ort. Es lohnt sich nicht, für diese kurzen Zeiträume eine Wohnung anzumieten, geschweige denn mit Möbeln umzuziehen. Deshalb lebe ich während meiner Aufträge meist in meinem Camper, den ich Karlchen getauft habe. Nur in den Wintermonaten wohne ich lieber in einem Zuhause mit gemauerten Wänden als in meinen Karlchen. Wenn ich eine Vertretungsstelle habe, in einem Ferienapartment vor Ort und ansonsten in meiner kleinen Wohnung in Oldenburg.«

»Also ein richtiges Vagabundenleben, das du da führst«, erwiderte Femke staunend und nippte an ihrem Tee. »Vermisst du dabei nicht dein Zuhause?«

Ein winziger Stich durchfuhr Ella, doch sie ließ sich nichts anmerken. Wenn Femke von ihrem Zuhause sprach, meinte sie sicher ihre Unterkunft in Oldenburg, die sie eben erwähnt hatte. Aber die konnte sie, bei aller Schönheit, die Oldenburg zu bieten hatte, wahrlich kein Heim nennen. Da sie viel unterwegs war, konnte sie keine Pflanzen aufstellen, um eine gemütlichere Atmosphäre zu schaffen. So besaß sie nur einen pflegeleichten Ficus, der von einer älteren Nachbarin gegossen wurde, wenn sie längere Zeit nicht in der Gegend war. Diese sandte ihr auch einmal die Woche die Post an ihre jeweilige Adresse, wofür sich Ella stets mit einer Einladung zum Abendessen bedankte, wenn sie wieder für kürzere Zeit da war. »Manchmal schon, aber eigentlich liebe ich mein Leben, so wie es ist«, erklärte sie deshalb. »Außerdem ist dies hier sozusagen ein Heimaturlaub, ich komme nämlich ursprünglich aus Aurich.«

»Ach!«, rief Anne. »Das ist ja quasi um die Ecke. Hast du dort Familie?«

Ella griff nach ihrer Tasse. »Ja, meine Pflegemutter wohnt noch in der Nähe. Meine Eltern sind leider schon verstorben.«

Anne machte ein betretenes Gesicht. »Das tut mir leid.«

»Ist schon lange her«, erwiderte Ella, obwohl sie unmittelbar ein Gefühl der Sehnsucht nach ihren Eltern beschlich. Sie war ein Einzelkind und hatte weder Großeltern noch Tanten oder Onkel gut gekannt, da alle im Großraum Frankfurt lebten und das Verhältnis zu ihnen nicht wirklich gut gewesen war. Als sie fünfzehn war und ihre Eltern bei einem Autounfall ums Leben kamen, waren ihre Großeltern bereits gestorben. Und zu einer ihrer Tanten nach Hessen zu ziehen, war für sie unvorstellbar gewesen.

Doch auch wenn ihre Eltern gute Geschäftsleute gewesen waren, hatten sie kein Testament gemacht. Dem Erbrecht entsprechend ging das große Modehaus an Ella, die mit ihren fünfzehn Jahren aber natürlich noch überhaupt nicht in der Lage war, es zu führen oder rechtlich dazu befugt gewesen wäre. Und obwohl das Verhältnis zur Verwandtschaft nicht gut gewesen war, bemühten sie sich nun hartnäckig um die Vormundschaft, um ein Stück vom Kuchen abzubekommen. Aber glücklicherweise hatten sie ihre Rechnung ohne Connie gemacht. Sie kämpfte wie eine Löwin um Ella, die sich gleich zu Beginn des Prozesses gegen die Unterbringung bei ihren Tanten ausgesprochen hatte. Connie nahm etliche Anwaltsgespräche beim Vormundschaftsgericht und Besuche vom Jugendamt auf sich, scheute weder Kosten

noch Mühen, bis nach Monaten endlich amtlich bestätigt wurde, dass Ella bei ihr bleiben durfte.

Bevor sie noch weiter in der Vergangenheit versank, beschloss Ella das Thema zu wechseln. »Apropos Neugierde: Warum habt ihr einen Drei-Sterne-Backofen in eurem Ferienhaus?«

»Das war die Idee meines Bruders«, antwortete Anne.

»Eine sehr gute Idee!«, warf Femke ein.

»Ja, eine sehr gute Idee«, meinte Anne nickend. »Hier wird viel gekocht und gebacken. Nicht nur für uns selbst, sondern auch für unsere Gäste. Ich hatte ja vorhin schon gesagt, dass wir Veranstaltungen ausrichten, jetzt im Sommer vornehmlich Hochzeiten. Meine Mutter hat sich auf Hochzeitstorten spezialisiert, aber wir bieten auch Fingerfood an, falls das gewünscht wird.«

»Und dafür nutzt ihr den Ofen im Ferienhaus?«

Femke lachte. »Nein, normalerweise reichen uns die Herde hier im Haus. Vom Großhändler gab es ein besonderes Angebot, wenn man gleich zwei Öfen kaufte. Und da Anne gern einen Ofen mit Dampfgarer haben wollte, um selbst Brot zu backen, hat mein Sohn gemeint, wir müssen zuschlagen, und deswegen das Ferienhaus damit ausgestattet.«

»Ich liebe den Duft von frisch gebackenem Brot, von daher kann ich es kaum abwarten, den Herd auszuprobieren«, sagte Ella.

»Kochst du gern?«, wollte Femke von ihr wissen.

»Ja, auch wenn das in den Monaten im Wohnwagen natürlich eher einfache Gerichte sind. Wobei ihr sicher erstaunt wärt, wenn ihr wüsstet, was man alles für leckere Gerichte aus einem Topf zaubern kann. Aber noch lieber als zu kochen, backe ich. Apropos, was sind das für Kekse?«, fragte sie und deutete auf die kugelförmigen Kekse auf dem bunten Teller vor ihnen.

»Das sind Muskatnüsschen«, erklärte Femke. »Eigentlich besonders gut für die dunkle Jahreszeit, doch ich mag sie das ganze Jahr. Hildegard von Bingen hat sie empfohlen gegen die Bitterkeit der Seele und für einen fröhlichen Geist.«

Ella steckte sich einen der Kekse in den Mund und schloss verzückt die Augen. Die würzige Muskatnuss und der samtig-süße Teig schenkten ihr eine völlig neue Geschmackserfahrung.

»Ich bin immer wieder erstaunt«, nuschelte sie mit vollem Mund, »mit welchen Themen sich die Menschen schon vor Hunderten von Jahren beschäftigt haben. Und wie sie mithilfe der Natur Leiden lindern konnten. Und das noch auf so leckere Art und Weise. Die habe ich noch nie gegessen. Kann ich das Rezept haben?«

»Sicher«, antwortete Femke. »Wenn du Lust hast, können wir in den nächsten Wochen auch gern einmal zusammen backen. Vielleicht hast du ja auch Rezepte, die ich noch nicht kenne.«

Begeistert nickte Ella. »Ich komme die nächsten Tage mal vorbei und bringe mein Rezeptbuch mit. Das stammt aus meiner Grundschulzeit, als ich die Rezepte noch mit Zeichnungen und Glanzbildchen verziert habe.« Ella musste lächeln, als sie an ihre ungelenke Schrift aus ihrer Kindheit dachte.

»Also hat die Backleidenschaft dich schon recht früh überfallen«, neckte Anne sie.

»Ja, sobald ich alt genug war, den ersten Teig zu rühren. Und zu probieren«, entgegnete Ella lachend.

»Es geht nichts über rohen Teig«, stimmte Anne ihr zu. »Den nasche ich immer noch gern, wenn wir backen.«

»Ich will ja nicht ungemütlich sein«, meinte Ella, »aber es zieht mich einfach nach draußen. Ich habe vorhin schon eine Runde um den Gutshof gedreht, aber wenn es euch recht ist, würde ich mich noch gern weiter umschaun.«

»Sieh dir einfach alles an«, sagte Anne. »Die Scheune ist jetzt leider abgeschlossen, doch wenn du Lust hast, kannst du gerne zu den Pferden gehen.«

»Ihr habt Pferde?«, fragte Ella.

»Ja, drei Stück und drei Shettys für die Kinder.« Anne schaute auf die Küchenuhr. »Mein Bruder hat sie sicher schon von der Weide geholt und wird sie gleich füttern, der kann dir dann alles zeigen. Ich würde dich auch selbst begleiten, aber ich muss meinen Sohn vom Schwimmen abholen. Neben Leon wird dir übrigens demnächst auch noch Clara über den Weg laufen, das ist meine Tochter, und natürlich mein Mann Stefan. Er ist das schwarze Schaf in der Familie und hat mit dem Hof nicht viel zu tun«, erklärte sie süffisant grinsend.

»Jetzt bist du aber unfair«, mischte Femke sich ein. »Schließlich unterstützt er uns bei den Events, so gut er kann.«

Beschwichtigend hob Anne die Hände. »Schon gut, schon gut, ich habe doch nur ein wenig gefrotzelt. Natürlich weiß ich Stefans Einsatz zu schätzen, und inzwischen kann er immerhin so gut ein Tablett balancieren, dass wir kaum noch neue Gläser brauchen.«

»Was bist du für ein Schofel?« Femke schlug Anne spielerisch gegen den Hinterkopf. »Du hast einen guten Fang mit deinem Mann gemacht. Ganz anders als Clemens bei seiner Frau.« Sie schnaubte verächtlich, sprach aber nicht weiter.

Da Ella nicht nachfragen wollte, wie sie das meinte, stand sie auf. »Dann werde ich mich mal ein wenig umschaun, vielen Dank für den Tee.«

Sie wollte schon gehen, als ihr noch etwas einfiel. »Ach, was ich noch fragen wollte, ich habe bei meiner Nachbarin erst einmal eure Adresse angegeben, weil ich keine andere wusste. Ist das so in Ordnung?«

»Das Altenteilerhäuschen hat noch ein A hinter der Sieben, das kannst du deiner Nachbarin ja mitteilen. Sollte bis dahin etwas bei uns ankommen, ist das kein Problem, das bringen wir dir dann rüber«, erklärte Femke.

Ella verabschiedete sich von den beiden Frauen und freute sich wieder einmal darüber, wie unkompliziert hier der Umgang miteinander schien.

